



# DIE DEUTSCHEN KÖNIGSPFALZEN

**Band 5.1.2**

**Bayern**

**Altbayern. Regensburg**

**Bearbeitet von Peter Schmid**

**Vandenhoeck & Ruprecht**



**DIE DEUTSCHEN KÖNIGSPFALZEN**  
Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte  
der Könige im deutschen Reich des Mittelalters

Herausgegeben vom

**MAX-PLANCK-INSTITUT  
FÜR EUROPÄISCHE RECHTSGESCHICHTE**

Redaktion

**CASPAR EHLERS und THOMAS ZOTZ**

**VANDENHOECK & RUPRECHT  
GÖTTINGEN · 2020**

# DIE DEUTSCHEN KÖNIGSPFALZEN

Band 5

BAYERN

Herausgegeben namens der  
KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE  
bei der  
BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

von

HELMUT FLACHENECKER, BERND PÄFFGEN  
und RUDOLF SCHIEFFER †

Teilband 1.2

ALTBAYERN. REGENSBURG  
Bearbeitet von PETER SCHMID

Redaktionelle Mitarbeit:  
Katharina Kemmer und Maren Dürrschmid

VANDENHOECK & RUPRECHT  
GÖTTINGEN · 2020

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der  
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: textformart, Göttingen

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISBN 978-3-647-35693-8

## Zum Gedenken an Rudolf Schieffer

Am 14. September 2018 ist Professor Rudolf Schieffer in Bonn verstorben. Sein Tod stellt für die deutschsprachige Mediävistik einen großen Verlust dar. Der nun vorgelegte Teilband zu Regensburg als Aufenthaltsort der deutschen Könige des Mittelalters ist ihm bis zuletzt ein wichtiges Anliegen gewesen, so dass es nur angemessen ist, einleitend an ihn zu erinnern.

Rudolf Schieffer war dem Repertorium der deutschen Königspfalzen seit langer Zeit verbunden. Als Beiratsmitglied des Göttinger Max-Planck-Instituts für Geschichte seit den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts unterstützte er die Pfalzenforschung, die an jenem Institut schon seit seiner Gründung 1956 eine feste Heimat hatte. Das Langzeitprojekt entwickelte sich aus konzeptionellen Vorarbeiten bis zum Beginn der Publikationen zu hessischen, thüringischen, baden-württembergischen sowie niedersächsischen Aufenthaltsorten und wurde dabei von Schieffer stets wohlwollend begleitet, was seine Besprechungen in zahlreichen Fachzeitschriften belegen.

Der einstigen Konzeption des Repertoriums, in alphabetischer Reihenfolge gegliederte Einzellieferungen herauszugeben, war es geschuldet, dass sich nicht in allen Bundesländern ähnlich schnelle Anfangserfolge zeigten, da es galt, viele Autoren für die Mitarbeit zu gewinnen.

Die Schließung des Max-Planck-Instituts für Geschichte in Göttingen im Jahre 2006 bedeutete auch das Ende des Repertoriums der deutschen Königspfalzen für die noch nicht begonnenen Bundesländer. Rudolf Schieffer setzte sich zusammen mit Professor Alois Schmid, seinerzeit erster Vorsitzender der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, dafür ein, neue Lösungen für die Bearbeitung der bayerischen Königspfalzen zu finden. So kam die Planung unter das Dach der KBL, wo es noch heute, mit Unterstützung des Würzburger Lehrstuhls für fränkische Landesgeschichte, angesiedelt ist. Die Finanzierung der Drucklegung sagte das Frankfurter Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte zu.

In den zurückliegenden zwölf Jahren hat sich Rudolf Schieffer stets für das bayerische Unternehmen und seine Bearbeiter eingesetzt, las Artikel Korrektur und gab wichtige Hinweise. Er wird dem Projekt fehlen. Daher sei dieser Teilband seinem ehrenden Andenken gewidmet.

Frankfurt am Main, Ostern 2020

Caspar Ehlers



# REGENSBURG (A)

## Regierungsbezirk Oberpfalz

### I

#### **Antike Namen:**

*Legio* um 200 n. Chr. Diese Angabe auf einem Meilenstein nimmt Bezug auf den Standort der Legio III Italica und ist insofern kein Name für R. im eigentlichen Wortsinn. DIETZ, Meilenstein S. 110 f. – DIETZ-FISCHER, Regensburg S. 5, 28 – DIETZ-FISCHER, Grenze S. 15 f.

*Reginum, Regino* um 200 n. Chr. Itinerarium Antonini Augusti (Hg. von O. CUNTZ [Itineraria Romana I. 1929] S. 250) – Tabula Peutingeriana (Hg. von E. WEBER. 1976) III.4 – DIETZ-FISCHER, Regensburg S. 25, 28 – DIETZ-FISCHER, Grenze S. 15 f.

*Castra Regina* um 400 n. Chr. Notitia dignitatum (Hg. von O. SEECK. 1876, Ndr. 1962) XXXV 17 – DIETZ-FISCHER, Regensburg S. 5, 29 – DIETZ-FISCHER, Grenze S. 15 f., 40.

#### **Mittelalterliche Namen:**

In den Quellen sind drei Namen – *Reganesburc*, *Radaspona*, *Regina* – in zahlreichen Varianten gebräuchlich. Zuerst begegnen in den Königsurkunden die germanischen Namensformen *Reganesburc* u. ä. und bleiben dort bis ins 11. Jh. gebräuchlich. Parallel dazu tauchen seit dem 8. Jh. in den lateinischen Quellen, sowohl in den Urkunden als auch in den literarischen Quellen, der Name *Radaspona* und seine Varianten auf und werden schließlich bis in die Neuzeit hinein in den lateinischen Texten die dominierenden Namensformen. Der Name *Regina* spielte gegenüber den beiden genannten eine eher untergeordnete Rolle. Seit dem 13. Jh. begegnet in den deutschsprachigen Quellen dann nahezu durchgehend der Name *Regenspurg/Regenspurch* (z. B. RUB I 52, 105, 117, 1228).

**I. Reganesburc**

*Reganesburc* (ca. 765–788). WIDEMANN, RTrad. 2, cop.

*actum Reganesburc civitate regia* 860. DLdD 100, or.

*Raganesburg* 899. DArn 174, cop.

*Ragenesburch* 898. DArn 168, cop.

*Ragenesburg* 830. DLdD 2, cop.

*Ragenisburg* 791. DKdGr 172, cop.

*Raginsburg* 1334. RUB I 734, or. (Urk. der Landfriedensvereinigung der Wetterau)

*Raguntiburg* 803. DKdGr 202, cop.

*Rainesburg* zu 792. Annales Petaviani (SS I) S. 18

*Ramsborgh* 1330. RUB I 591, cop. (Venezianische Urkunde)

*Ranesborg* 1343. RUB I 1029, cop. (Venezianische Urkunde)

*Ransborg* 1330. RUB I 614, cop. (Venezianische Urkunde)

*Reganaspurc* 822. WIDEMANN, RTrad. 19, cop.

*Reganesburc* 888. DArn 15, or.

*Reganesburcg* 890. DArn 77, or.

*Reganesburch* c. 788–790 (zu c. 680–725). Salzburger UB IS. 5 (Indiculus Arnonis)

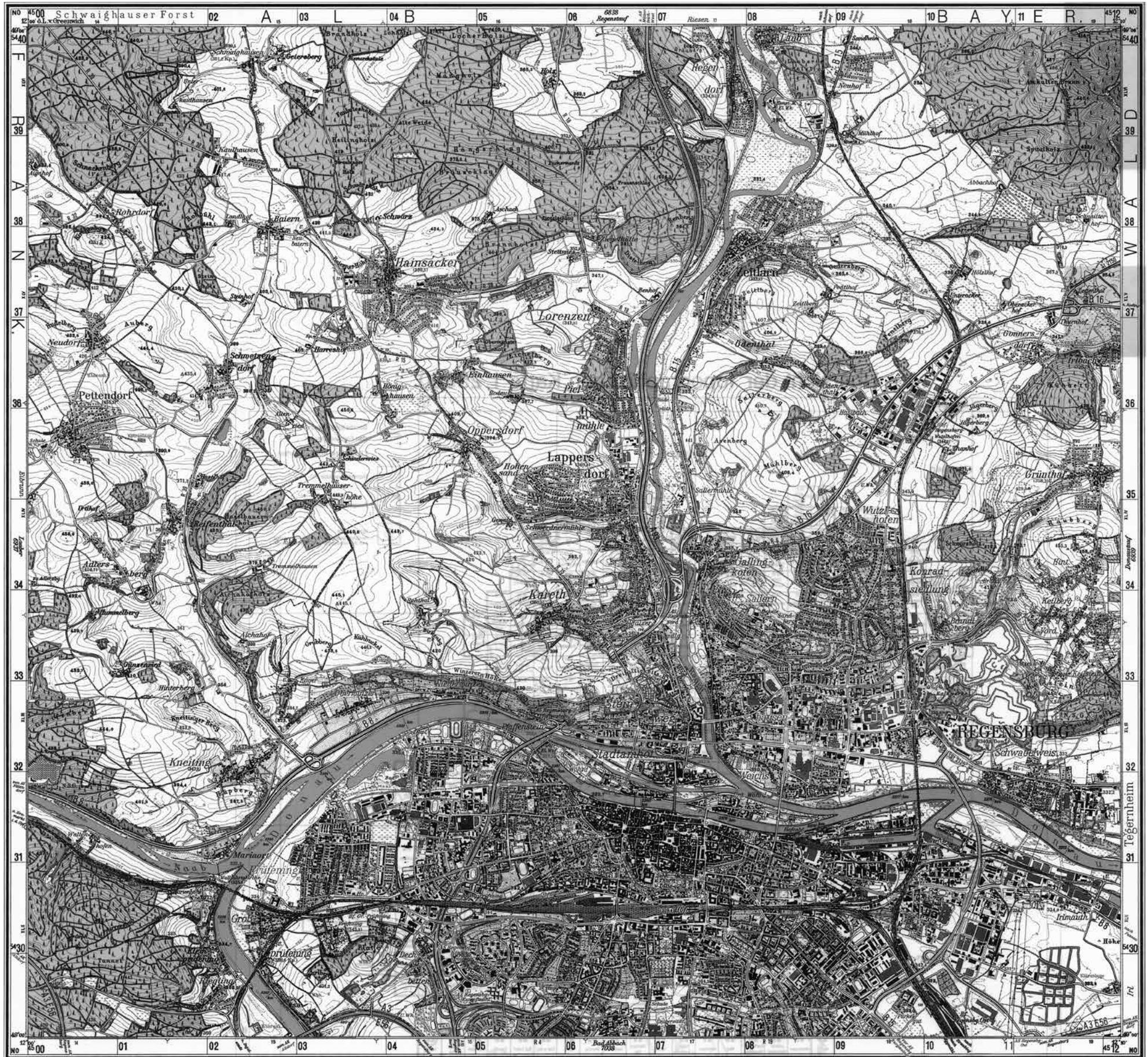
*actum Reganesburch urbe regia* 845 (?). DLdD 40, cop.

*Reganesburg* 791. Ann. Regni Francorum (SS rer. Germ. VI) S. 86

*acta Reganesburg civitate regia* 848 (?). DLdD 48, or.

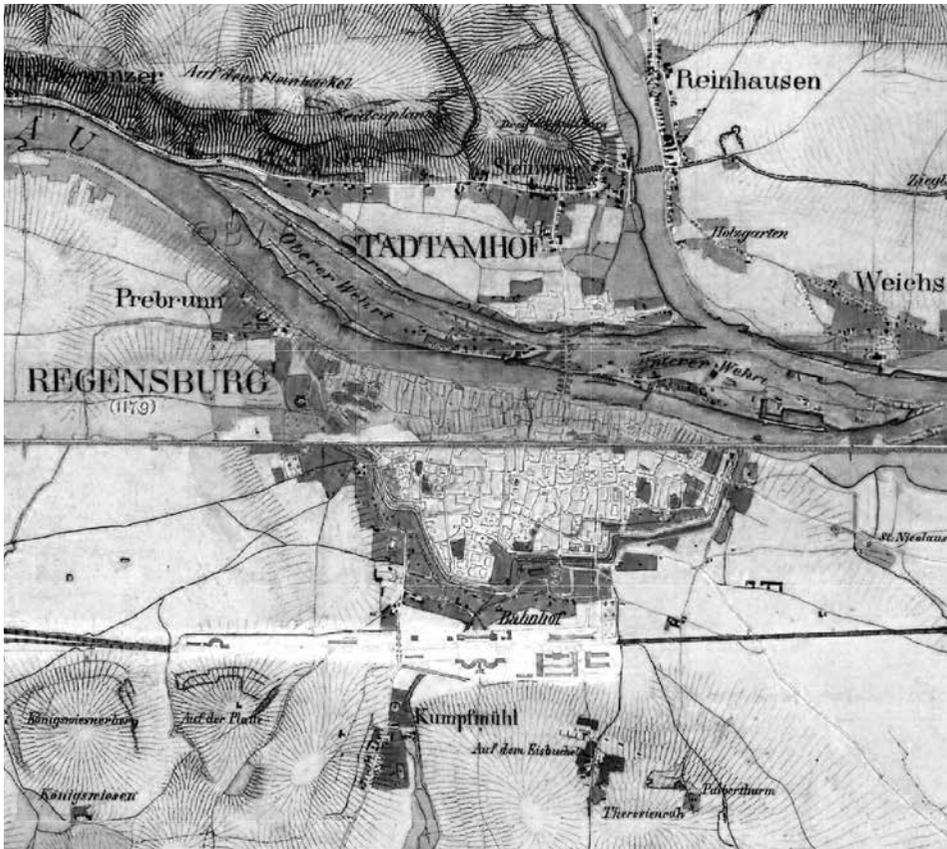
*Reganesburh* 788. DKdGr 162, cop. – Ann. Regni Francorum (SS rer. Germ. VI) S. 84.

*Reganespurc* 889. DArn 45, or.



TK Regensburg 1:25.000. Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung.  
 © 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen  
 ISBN Print: 9783525356937 — ISBN E-Book: 9783647356938

REGENSBURG I



*Regensburg und Umgebung in vorindustrieller Zeit. Zwei montierte Urpositionsblätter der Landvermessung 1855/56, Maßstab: 1:25000, hier stark verkleinert. Bayerische Vermessungsverwaltung/Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung.*

*Reganespurch* 772. Traditionsbuch Mondsee 85, cop.

*Reganespuruc* 806. BITTERAUF, Trad. Freising I 231, cop.

*Regansburch* 829. DLdD 173 (unecht)

*Regansburg* 791. DKdGr 171, cop.

*Regenesburc* 820/821. WIDEMANN, RTrad. 17, cop.

*Regenesburch* 899. DArn 172, cop.

*Regenesburg* 891. DArn 85, cop.

*Regenespurg* 888. DArn 7, cop.

*Regenespurhc* 888. DArn 5, or.

*Regenspurch* 888. DArn 178 (unecht)

*Regenspurg* 888. DArn 6, cop.

*Regesneburch* 884. DK III 109, cop.

*Reginesburg* [c. 826–840]. WIDEMANN, RTrad. 23, cop.

*Reginisburch* 1027. DKo II 104, or.

*Regnesburch* (833). DLdD 12, cop.

*Reinesburch ... que antiquo nomine vocabatur Radixbona* zu 1008. (cop. s. XIII.)  
Brunonis Vita quinque fratrum. Hg. von J. KARWASIŃSKA (Monumenta Poloniae  
Historica SN. 4/3. 1973) S. 51

*Rengspurch* 1314. RUB I 289, or. (Salzburger Urk.)

*Ronesborg* 1341. RUB I 970, cop. (Venezianische Urkunde)

*Ruganesburg* 792. DKdGr 173, cop.

## II. Radaspona

*Radaspona* Mitte des 8. Jhs. Arbo von Freising, Vita Sancti Haimhrammi (SS  
rer. Germ. XIII) S. 32, 74

*Radasbona* 851. DLdD 59, or.

*actum Radasbona civitate regia* 852. DLdD 62, cop.

*Radasponensis* 772. BITTERAUF, Trad. Freising I 46a

*Radanasona* 1065. DH IV 148, or. (verunechtet)

*Radesbona* 857. DLdD 86, or.

*actum Radesbona civitate regia* 857. DLdD 87, or.

*Radespona* 961. DO I 220, or.

*Radisbona* 897. DArn 150, cop.

*Radispona* 903. DLdK 41, or.

*Ratespona* 959. DO I 203, or.

*Ratesponensis civitas* 983. DO II 293, or.

*Ratisbona* 897. DArn 149, cop.

Ratispona 887. DK III 10, or. (verunechtet)

### III. Regina

*actum est in Regina civitate* 863. WIDEMANN, RTrad. 39, cop.

*Reginum civitatem, quae nunc Reganesburg vocatur, venisset* 792. Ann. q. d. Einhardi (SS rer. Germ. VI) S. 91

*rediens ... Reginum, quam Reganesburg nunc vocitant* zu 791. Poeta Saxo (MGH Poetae IV/1) S. 33

*actum Regino civitate* 888. DArn 11, or.

*Reginensis episcopus* 983. DO II 293, or.

Zu den Namen insgesamt vgl. REITZENSTEIN, Ortsnamen S. 313–318.

Neben diesen gebräuchlichen Namen wurde seit dem 11. Jh. vornehmlich durch Arnold von St. Emmeram (SS IV) S. 550 ff., 554, 557, 560, 567 f., 571 und die Schottenlegende (Die Gesta Caroli Magni der Regensburger Schottenlegende. Hg. von A. DÜRRWÄCHTER. 1897 S. 146 f., 181, 215 f.) für R. ein Katalog mit sieben Namen entwickelt, der seine klassische Ausformulierung im Jahr 1373 durch den Regensburger Domherrn Konrad von Megenberg erfuhr. In seinem Werk *De limitibus parochiarum civitatis Ratisbonensis* (S. 91–93) nennt er folgende Namen *Tyberina*, *Quadrata*, *Germanisheim*, *Hyatopolis*, *Ymbriopolis* (*Imbriopolis*), *Ratispona* und *Reginopolis* und liefert eine Interpretation dazu, die den Rang von R. als Kaiserstadt hervorheben sollte. *Tyberina* führt er auf die Gründung durch Kaiser Tiberius zurück. *Quadrata* leitet er von der äußeren Erscheinungsform der Stadt aufgrund der Quadersteine der Stadtmauer oder von dem quadratischen Grundriss der Stadt ab. *Germanisheim* nannten seiner Meinung

nach die Germanen ihre Heimatstadt, in der sie sich nach dem Abzug der Römer ansiedelten. *Hyatospolis* erklärt er mit der ungeschliffenen Sprechweise der Bewohner, die bei der Wortbildung den Mund wie zum Gähnen öffnen. *Ymbriopolis* (*Imbriopolis*) (vgl. auch Vita Godehardi episcopi posterior [SS XI] S. 208 – Annalista Saxo [SS XXXVII] S. 364) stellt eine Kombination aus dem Griechischen *polis* und dem lateinischen Namen *Imber* für Regen dar. *Ratispona* erinnert an die von Karl d. Gr. erbaute Schiffsbrücke oder daran, dass die Stadt *rate posita est*, d. h. fest gebaut ist. *Reginopolis* schließlich gibt den Rang von R. als Stadt der Könige und Kaiser wieder (Konrad von Megenberg S. 91 ff. Zu weiteren Interpretationen der Namen vgl. Die jüngere Translatio s. Dionysii Areopagitae [SS rer. Germ. LXXX] S. 215 mit Anm. 141 – KRAUS, Civitas Regia S. 48–55, 86–94 – GREULE, Ratisbona S. 11–18 – REITZENSTEIN, Ortsnamen S. 315–317). Deutung: Die römischen Namen *Legio*, *Reginum* und *castra Regina* nehmen Bezug auf den Standort der Legion und bringen die Lage des Legionslagers und der Zivilsiedlung gegenüber der Regenmündung zum Ausdruck (vgl. DIETZ-FISCHER, Regensburg S. 28 f.). Diese topographische Situation spiegelt sich auch im germanischen Namen *Reganesburg* und seinen Varianten wider, die wie eine Übersetzung von *castra Regina* auf den Festungscharakter der Siedlung gegenüber der Regenmündung (*Regan* 819. WIDEMANN, RTrad. 16; *Regin* 1009. DH II 516, unecht – 1029. DKO II 135, or.) abheben. Die Deutung des Namens *Radaspona* bereitet Schwierigkeiten. Am weitesten verbreitet ist in der Namensforschung die Ansicht, es handle sich um einen keltischen Namen, tradiert in einer sprechsprachlichen, vulgärlateinischen Form einer Vollform *\*Ratasobona*, was mit Wohnort eines Rasos zu übersetzen ist. Dabei ergibt sich allerdings neben sprachlichen Schwierigkeiten das Problem, dass sich keine keltische Siedlung im Regensburger Raum nachweisen lässt, der dieser Name zugewiesen werden könnte. Unklar ist auch, wie dieser Name nach 800 Jahren zu Arbeo gekommen sein sollte. Möglicherweise hat Arbeo diesen Namen geschaffen oder ein Exonym aufgegriffen (GREULE, Radaspona-Regensburg S. 119 f. – DERS., Ratisbona S. 17 – DERS., Keltische Ortsnamen S. 25 f. – DERS., Von Regensburg nach Paderborn und zurück. Ortsnamen als frühmittelalterliche Geschichtsquellen (Völker, Reiche und Namen im frühen Mittelalter. Hg. von M. BECHER und S. DICK = MittelalterStudien 22. 2010) S. 45–53, hier S. 51 f.

Vgl. KRAUS, Civitas Regia S. 48–55, 86–94 – REITZENSTEIN, Ortsnamen S. 315–317 – GREULE, Ratisbona S. 15.

## II.1

R. liegt in einem markanten Naturraum, der eine einzigartige landschaftliche Vielfalt in Bayern aufweist. Die Regensburger Bucht wird im Westen und Norden von den schroff aufragenden Höhen der Fränkischen Alb, des Oberpfälzer Bruch-

schollenlandes und des Falkensteiner Vorwaldes um 100 bis 210m überragt. Nach Süden hin steigt das Gelände wesentlich sanfter zu den sich nach Osten in die Donauebene verlierenden Ausläufern der Fränkischen Alb und des nach Süden zurückweichenden Donau-Isar-Hügellands an und erreicht dabei Höhen von 80–100m über dem Talgrund. Nach Südosten öffnet sich die Regensburger Bucht zur Weite des Dungaus, der sich als fruchtbares Ackerland in einer Breite von bis zu 15km und einer Länge von ca. 80km rechts der Donau erstreckt. In der Regensburger Bucht treffen zudem drei Flusssysteme zusammen, die weite Teile Bayerns schiffahrtstechnisch erschließen. Die Donau erreicht bei R. von Südwesten herkommend den nördlichsten Punkt ihres Laufes und schwenkt nach Südosten ab, wobei sie sich nördl. vor der Stadt in mehrere Arme teilt. Im Westen der Regensburger Bucht nimmt sie die im Fichtelgebirge entspringende Naab und nordöstl. der Altstadt den aus dem Bayerischen Wald kommenden Regen auf. Ca. 10km östl. von R. liegen südl. der Donau die Wiesen von Barbing, auf denen 1156 Österreich zum Herzogtum erhoben worden ist. Dort haben sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Heere Karls d. Gr. in den Awarenkriegen und die Kreuzfahrerheere Konrads III. und Friedrichs I. gesammelt. Vermutlich steht die dortige Kreuzhofkapelle (vgl. Kunstdenkmäler, Bezirksamt Regensburg S. 97–100) damit in Zusammenhang.

Vgl. SCHIEBER, Bau S. 11 ff. – P. SCHMID, Regensburg liegt gar schön S. 328 ff. (mit ausführlichen Literaturangaben)

## II.2

Aufgrund seiner topographischen Situation liefen bei R. bereits in vorgeschichtlicher Zeit mehrere bedeutende Verkehrswege zusammen. Südl. der Donau zog ein Fernweg von Osten her, der am Ende der Regensburger Bucht im Bereich der Naabmündung die Donau überquerte und durchs Naabtal weiterführte. Bei R. überschritt eine von Süden kommende Straße die Donau und verlief auf der Hochebene des Fränkischen Jura nach Norden weiter. Durchs Regental führte eine Straße über die Further Senke in den böhmischen Raum. Die Donau wurde ebenfalls als Verkehrsstraße genutzt. Die Römer bauten die Verbindung zur Provinzhauptstadt Augsburg und zum Limes aus, legten die Donausüdstraße an und stellten die Straßenverbindung zu dem beim heutigen Landshut gelegenen Verkehrsknotenpunkt *ad Isuram* her. R. war damit mit dem Hinterland und dessen Querverbindungen in den norischen Raum und vor allem nach Italien über den Brenner- und den Fernpass verbunden. Die Donau wurde als wichtige Wirtschafts- und Militärstraße genutzt. An diese Vorgaben knüpfte das Mittelalter an und erweiterte und intensivierte die Verkehrsverbindungen entsprechend der Einbindung Bayerns in das Frankenreich und später in das deutsche Reich und den Erfordernissen des zunehmenden Handelslebens. Von größter Bedeutung wurden

dabei die Verbindungslinien zum Maingebiet und von dort weiter ins Rheinland und nach Sachsen. Welche Bedeutung diesen Linien beigemessen wurde, unterstreicht der Plan Karls d. Gr., Main und Donau durch die Fossa Carolina zu verbinden. Die wichtigste dieser Linien verlief nördl. von R. auf der Hochebene zwischen Naab und Regen, erreichte bei Premberg (bei Burglengenfeld) das Naabtal und zog durch das Vils- und Lauterachtal nach Lauterhofen und weiter nach Altdorf und Fürth und von dort nach Forchheim und Bamberg. Eine andere Straße führte durch das Tal der Naab und der Schwarzen Laaber in den Nürnberger Raum. Die oberrheinische Tiefebene mit Straßburg, Speyer und Worms konnte über zwei Wege erreicht werden. Eine Möglichkeit bot die Straße donauaufwärts ins Bodenseegebiet und von dort ins Rheintal. Eine kürzere Verbindung stellte die so genannte Nibelungenstraße her, die von Worms quer durch Schwaben nach Pförring an die Donau verlief. Im Diederhofener Kapitular aus dem Jahr 805 (MGH Capit. I 44) wird eine Fernstraße sichtbar, die von Bardowick in Sachsen über Magdeburg, Hallstatt bei Bamberg, Forchheim und Premberg im Naabtal nach R. und weiter nach Lorch führte. Die Straße durch das Regental und die Further Senke verband R. mit Böhmen und dessen Zentrum Prag. Die Donau wies den Weg nach Südosten bis nach Byzanz und in den Kiewer Raum hinein. R. lag somit im Kreuzungspunkt wichtiger Verkehrsverbindungen, die R. für die Könige leicht erreichbar machten (196 Königsaufenthalte in der Zeit von 788 bis 1250) und das Wirtschafts- und Handelsleben der Stadt nachhaltig begünstigten. Ein wichtiges Bindeglied im Verkehrssystem um R. stellte die zwischen 1135 und 1146 errichtete Steinerne Brücke dar, die die Verkehrslinien an sich zog und den Aufstieg der mittelalterlichen Handelsmetropole begünstigte (RUB I 28c – VOLKERT, Steinerne Brücke S. 1098–1105 – E. FEISTNER, Die Steinerne Brücke in Regensburg [Forum Mittelalter 1] 2005 – A. DIRMEIER, Die Steinerne Brücke in Regensburg [Das mittelalterliche Regensburg im Zentrum Europas. Hg. von E. FEISTNER = Forum Mittelalter, Studien 1. 2006] S. 25–43).

Zu Details der einzelnen Straßenverbindungen vgl. P. SCHMID, Regensburg S. 4–37 – DIETZ-FISCHER, Regensburg S. 19f. – O. HÖCKMANN, Antike Schiffsfunde aus der Donau (Poseidons Reich. Archäologie unter Wasser. 1995) S. 82–90 – TORBRÜGGE, Landschaften S. 40f. – J. AUER, Altwege zwischen Abens, Donau und Isar (Regensburger Beiträge zur Regionalgeographie und Raumplanung 5. 1999) – F. HIMMLER-H. KONEN-J. LÖFFL, Exploratio Danubiae. Ein rekonstruiertes spätantikes Flusskriegsschiff auf den Spuren Kaiser Julian Apostatas (Region im Umbruch 1. 2009) S. 13f. – J. LÖFFL, Die römische Expansion (Region im Umbruch 7. 2011) S. 401–413 – WAGNER-BRAUN, Wirtschaftliches Leben S. 465f. – V. HOFINGER, Die alte Salzstraße von Regensburg nach Böhmen – Verlauf, wirtschaftliche Bedeutung, Funktionszeitraum. Der Abschnitt von Rötz bis Pilsen, Prag (Regensburger Beiträge zur Regionalgeographie und Raumplanung 8. 2002) S. 93–198 – D.J. MANSKE, Regensburgs Lage im Nord-Süd-Altstraßensystem der Oberpfalz (Wissenschaft im Kontakt. Kooperationsfelder der Deutschen Sprachwissenschaft. Hg. von S. REISSMANN und K. KESSEL. 2007) S. 241–272 – DERS., Untersuchungen zu früh-, hochmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fernwegen von Regensburg nach Franken und an den Main. Ein Beitrag zur Kulturlandschaftsforschung (T. APPL – G. KÖGLMEIER [Hg.], Regensburg, Bayern und das Reich. Festschr. für Peter Schmid zum 65. Geburtstag. 2010) S. 43–71 – A. SCHMID, Regensburg S. 45f. – D. SCHMID, Regensburg II S. 33f.

## II.3

R. war seit der Karolingerzeit eine der wichtigsten Münzstätten in Süddeutschland. Der *moneta Ratisbonensis* bzw. dem Regensburger Pfennig kam bis ins Spätmittelalter die Rolle einer Leitwährung zu, wovon die zahlreichen Münzfunde in Böhmen, Polen, bei Kiew und in Skandinavien zeugen (z. B. DO III 197, 208 – DF I 322, 326 – UHdL 17 – RUB I 51, 57 – WAGNER-BRAUN, Wirtschaftliches Leben S. 471). Nach ihrem Vorbild wurde anderen Städten das Münzregal verliehen (z. B. DO III 197, 208 – DH IV 71. Die Nürnberger Münze musste nach Anordnung Kaiser Friedrichs II. nach dem Regensburger Vorbild geprägt werden. DF II 578). Ähnliches galt auch für das Regensburger Marktrecht, das ebenfalls bei Marktrechtsverleihungen an andere Orte von normativer Bedeutung war (z. B. DO III 197, 208 – DKO II 144 – DH IV 89).

Vgl. auch HAHN, *Moneta Radasponensis* – EMMERIG, *Münzerhausgenossenschaft* – J. GRUBER, *Das Münzwesen in Regensburg* (Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 139. 1999) S. 227–234. Vgl. VI.3.

Aufgrund des florierenden Handelsverkehrs war R. auch eine wichtige Zollstation. Mit Adalpero tritt ca. 880–885 ein *exactor telonei* in den Quellen in Erscheinung (WIDEMANN, RTrad. 93). Ein *ministerium zollenarii* ist im Jahr 916 überliefert (DKo I 29). Ob die Zollstation bereits damals in Kallmünz im Naabtal lag, lässt sich nicht klären (Privileg Friedrichs II. von 1230 für die Stadt: *Item statuimus, quod thelonium imperii, quod solebat recipi ex antiquo extra civitatem, que Chalmuntz nominatur, nullius contradictione obstante in eodem loco deinceps persolvatur.* RUB I 57).

Im 8. Jh. stand für den Umschlag der Handelswaren ein Hafen (*portus saluber*: Arbeo von Freising, *Vita Sancti Haimhrammi* [SS rer. Germ. XIII] S. 76, 93) zur Verfügung, der mit seiner Kapazität aber offenbar bald nicht mehr zur Bewältigung des Handelsaufkommens ausreichte und deshalb von Länden entlang des Donauufers abgelöst wurde. Als Marktplatz diente der heutige Kohlenmarkt (DH II 23: *iuxta mercatum*; RUB I 3: *iuxta mercatum*, 28c: *forum*), der durch ein Marktrecht geschützt wurde, das eine Störung des Marktfriedens mit hohen Strafen ahndete (DKo II 144). Vermutlich stand auch die Ahakirche in einer Beziehung zum Markt (DH II 23: Heinrich II. schenkt dem Kloster Tegernsee eine Hofstelle *iuxta mercatum vicinum loco qui dicitur Ahachircha*).

In der karolingischen Zeit war R. zusammen mit Mainz und Köln die führende Handelsstadt im Reich und nahm einen wirtschaftlichen Aufschwung, der bis ins Spätmittelalter andauerte. Die Regensburger Kaufleute waren schon im 8. Jh. im Handel mit Mähren und Awaren engagiert, so dass sich Karl d. Gr. aus sicherheitspolitischen Gründen 805 im Diedenhofener Kapitular veranlasst sah, auch von R. aus den Export von Waffen dorthin zu untersagen (MGH Capit. I 44). Der Handel entlang der Donau bis nach Mähren, wobei die Donau als Wasserstraße diente (Arbeo von Freising, *Vita Sancti Haimhrammi* [SS rer. Germ. XIII] S. 75 –

MGH Capit. II 253 [1]: *Naves vero, que ab occidentalibus partibus, postquam egressa sint silvam Patavicam* – RUB I 43) florierte offenbar weiterhin so gut, dass es um 903/906 nötig wurde, in der Raffelstettener Zollordnung Regelungen zu erlassen, die für Händler wie lokale Machthaber verbindlich waren und einen geordneten Warenverkehr garantierten (MGH Capit. II 253).

Im Hochmittelalter unterhielten die Regensburger Fernhandelskaufleute ein weitverzweigtes Netz an Handelsbeziehungen, das bis nach Russland (WIDEMANN, RTrad. 926 – A. SCHMID, Regensburg und der Osten [Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 39. 2005] S. 311–325), Byzanz, Italien, vornehmlich Venedig, wo sie den Vorsitz im Fondaco dei Tedeschi innehatten (RUB I 591, 614, 917, 970, 1029, 1034 – BOSL, Sozialstruktur S. 40 ff.), in die Rheinlande und zu den Messestädten der Champagne reichte (BOSL, Sozialstruktur S. 43 ff.). Sie nahmen im Donauhandel eine führende und privilegierte Position ein (RUB I 43, 44) und waren dort auch für die Interessenvertretung der rheinischen Kaufleute gegenüber lokalen Machthabern zuständig. Sie gaben sich eine eigenständige Organisationsform, an deren Spitze seit der Mitte des 12. Jhs. der Hansgraf stand, der die Regensburger Belange auf auswärtigen Märkten zu wahren hatte (SCHWARZ, Trad. Prüfening 218 – RUB I 43, 44, 48, 57 – P. SCHMID, Anfänge S. 499 f. mit Lit.).

Die Bestimmung der sozialen und rechtlichen Herkunft der Regensburger Kaufleute, die seit der zweiten Hälfte des 10. Jhs. mit Namen in den Quellen auftauchen, bereitet einige Probleme. Zweifelsfrei stammten einige von ihnen aus der Gruppe der Königsleute und andere wiederum waren den Familiaren von St. Emmeram zuzuordnen (WIDEMANN, RTrad. 926). Sobald sie als *mercatores* in Erscheinung traten, waren sie Freie bzw. vom König mit der Freiheit Beschenkte (DO II 293–296), hatten beträchtliche Güter zu eigen und verschenkten *potestativa manu* (WIDEMANN, RTrad. 322: ca. 1010–1020) Grundstücke und Leibeigene (WIDEMANN, RTrad. 212 [c. 980–985]: *liber et prediues urbis Regie negotiator nomine Adalhart* – DO II 293–296 – P. SCHMID, Anfänge S. 486–488). Ihre Zahl wird an der Wende vom 10. zum 11. Jh. auf 16–20 Familien geschätzt (BOSL, Sozialstruktur S. 29 – P. SCHMID, Anfänge S. 491 f.). Die Fernhandelskaufleute stiegen zum Patriziat auf und wurden zusammen mit den bischöflichen Ministerialen die treibenden Kräfte, die seit dem Ende des 12. Jhs. in Rivalität mit dem Ortsbischof auf die Reichsfreiheit der Stadt hinarbeiteten und diese mit kaiserlicher Unterstützung im Jahr 1245 auch endgültig erreichen konnten (P. SCHMID, Anfänge S. 531 f.). Die Fernhandelskaufleute bewohnten den im Nordwesten der Stadt gelegenen *pagus mercatorum* (Jüngere Translatio S. Dionysii Areopagitae [SS rer. Germ. LXXX] S. 216). Ihr Wohlstand fand seinen sichtbaren Ausdruck in den großen Bürgerhäusern, die das Erscheinungsbild der Altstadt noch heute prägen. Der Förderung des Handelslebens diente auch die Errichtung der Steinernen Brücke, die mit kaiserlichen Privilegien ausgestattet (DF I 40) anstelle der witterungsabhängigen Fähren (z. B. Arbeo von Freising, Vita Sancti Haimhrammi [SS rer. Germ. XIII] S. 93) einen

dauerhaft sicheren Donauübergang gewährleistet. VOLKERT, Steinernen Brücke S. 1103f.

Eine wichtige Rolle im Regensburger Wirtschafts- und Handelsleben spielten die Juden, die offenbar schon sehr früh in R. ansässig waren. Sie sind bereits in der Raffelstettener Zollordnung um 904 als Kaufleute genannt und werden nahezu mit diesen gleichgesetzt (MGH Capit. II 253 [9]: *Mercatores, id est Iudei et ceteri mercatores*). Mit Samuel, der um 980 Schierstatt an St. Emmeram verkaufte, ist der erste Regensburger Jude namentlich genannt (DO II 24). Ca. 1010–1020 sind *iudeorum habitacula* bezeugt (WIDEMANN, RTrad. 324 – RUB I 28c, 52. Vgl. S. CODREANU-WINDAUER und H. WANDERWITZ, Das Regensburger Judenviertel. Geschichte und Archäologie (Geschichte der Stadt Regensburg I. Hg. von P. SCHMID. 2000) S. 607–633 – S. WITTMER, Mittelalterliche Judengemeinde. Kulturelles Leben (ebd.) S. 634–655 – S. CODREANU-WINDAUER, Die Ausgrabungen im mittelalterlichen Judenviertel Regensburgs (Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen, 12. Treffen 2003) S. 253–265 – S. CODREANU-WINDAUER, E. HAVERKAMP, P. MÜLLER-REINHOLZ und B. PÄFFGEN, Juden im mittelalterlichen Regensburg (Bayerische Archäologie 1/2016) S. 26–33 – M. BROCKE, Der berühmte mittelalterliche jüdische Friedhof von Regensburg und seine Grabsteine (ebd.) S. 34–36). Die Regensburger Juden betrieben hauptsächlich Handel mit Gold und Metallen (DH IV \*509 – DF I 833 – RUB I 41, 48, 50, 56).

Neben den Fernhändlern gab es offenbar auch eine Gruppe, die als *mercatores scilicet chramarii* (WIDEMANN, RTrad. 807: 1142/1143 je ein *panifex, limator ensium, sellator, faber lignorum* sind genannt) bezeichnet wurde, unter der offensichtlich Handwerker zu verstehen sind, die überwiegend ihre eigenen Produkte vor Ort verkauften.

Über die Handwerker, die nach HEIMPEL, Gewerbe S. 16f. seit der ersten Hälfte des 11. Jhs. eine rechtlich freie und wirtschaftlich starke Gruppe darstellten, ist wenig bekannt. Als Berufsbezeichnungen werden in den Quellen aufgeführt Goldschmiede, Schreiner bzw. Zimmerer, Scherer, Barbieri, Steinmetze, Wirte, Salzhändler, Schneider, Kürschner, Sattler, Bäcker, Lederer, Maler, Tuchmacher, Wollwirker, Weber, Wadmanger und Wiltwercher (WIDEMANN, RTrad. 792, 795, 796, 807, 809, 920, 924 – RUB I 95). Ihr politischer Einfluss stand deutlich hinter dem der Fernhändler zurück. Sie vermochten es im Unterschied zu anderen Städten nicht, eine Zunft Herrschaft zu errichten.

HEIMPEL, Gewerbe – BOSL, Sozialstruktur – WAGNER-BRAUN, Wirtschaftliches Leben S. 465–477 – GÖMMEL, Wirtschaftsentwicklung S. 478–484 – H. WANDERWITZ, Regensburg, ein früh- und hochmittelalterliches Handelszentrum (Das mittelalterliche Regensburg im Zentrum Europas. Hg. von E. FEISTNER = Forum Mittelalter, Studien 1. 2006) S. 43–54

## II.4

## Verhältnis zur Grafschaftsorganisation

R. ist weder zur Zeit der agilolfingischen Herzöge noch während der Herrschaft der Karolingerkönige einem Gau oder einer Grafschaft zugeordnet. Erst aus dem Ende des 10. Jhs. stammen die ersten Quellenbelege für die Zuordnung von R. zur Grafschaft im westlichen Donaugau. Man kann daher davon ausgehen, dass R. zur Agilolfingerzeit eine von der Grafschaftsorganisation unabhängige Verwaltungseinheit darstellte, an die die karolingischen Könige anknüpfen konnten. Offenkundig bildete die Königspfalz mit den ihr zugeordneten Königsgütern ähnlich wie Frankfurt oder Ingelheim bis Ende des 10. Jhs. einen eigenständigen Immunitätsbezirk, der unter der Leitung der Verwaltung der Pfalz stand (zur Verwaltungsorganisation der Pfalz R. vgl. VI.1 [6]).

Eine Veränderung der bestehenden Organisationsstrukturen scheint im Jahr 974 im Zusammenhang mit der Neuordnung der Verhältnisse nach dem Aufstand Herzog Heinrichs des Zänkers erfolgt zu sein. Damals wurde der Regensburger Burggraf Burchard, der für die Verwaltung der Pfalz R. zuständig war, wegen seiner Verstrickung in den Aufstand seines Amtes enthoben. Zu seinem Nachfolger wurde Papo bestellt, der zwischen 975 und 980 als Graf im Donaugau und erstmals zwischen 980 und 985 als *urbis prefectus* fungierte (WIDEMANN, RTrad. 201, 212 – DO II 293). Diese Vereinigung beider Ämter in einer Person dürfte neben politischen Motiven wohl auch mit der weitgehenden Veräußerung des Königsguts in der Stadt und im Einzugsbereich der Pfalz gegen Ende des 10. Jhs. und vor allem durch Heinrich II. zusammenhängen, wodurch die Pfalzverwaltung an Bedeutung verlor. Dementsprechend wurde R. erstmals in den Jahren 1000 und 1002 in den Königsurkunden – wenngleich in Zukunft nicht durchgehend – als *in comitatu* gelegen bezeichnet (DO III 370 – DH II 23, 27, 196, 455. Vgl. auch DKo II 28, 49 – DH III 299 – DH IV 25). Eine ähnliche Entwicklung lässt sich zu dieser Zeit auch in Ingelheim und Frankfurt beobachten. Trotz der nun zwischen beiden Ämtern bestehenden Personalunion kam es aber zu keiner Vermischung der Kompetenzbereiche. Vor allem blieb R. auch weiterhin ein eigener Gerichtsbezirk, in dem der Burggraf die hohe Gerichtsbarkeit ausübte (WIDEMANN, RTrad. 960, 973 – RUB I 257). Diese Gerichtshoheit leitete sich jedoch nicht aus der Grafenwürde im Donaugau ab, sondern gehörte genuin zum Burggrafenamt und konnte deshalb zu Beginn des 13. Jhs. mit dem burggräflichen Erbe an die bayerischen Herzöge übergehen, die sie bis 1496 beanspruchten (RUB I 257 – P. SCHMID, Herzog Albrecht IV. von Oberbayern und Regensburg. Vom Augsburger Schiedsspruch am 25. Mai 1492 zum Straubinger Vertrag vom 23. August 1496 [Festschr. für Andreas Kraus zum 65. Geburtstag. Hg. von P. FRIED und W. ZIEGLER = Münchener Historische Studien, Abt. Bayerische Geschichte 10. 1982] S. 143–160). Auch innerhalb der Familie der Paponen wurde zwischen beiden Ämtern unterschieden, wie die spätere Trennung (1143) der Familie der Paponen in eine land- und eine burggräfliche Linie zeigt.

Dabei scheint das Burggrafenamt das höhere Prestige besessen zu haben, denn der Titel *praefectus urbis* wurde von den Paponen mit Vorliebe geführt (zum Burggrafenamt vgl. VI.1).

P. SCHMID, Regensburg S. 253–271 – DERS., Herrschaftsträger S. 45–56 – MAYER, Geschichte der Burggrafen – FRIEDL, Burggrafschaft S. 7–58 – A. SCHMID, Regensburg S. 73–75 – D. SCHMID, Regensburg II S. 65 f.

#### Vorort des bayerischen Herzogtums

Die Pfalz der agilolfingischen Herzöge war die älteste Pfalzanlage in R. Sie ist im Umfeld des Alten Kornmarkts mit einer Verbindung zur Niedermünsterkirche zu suchen. In dieser Pfalz hielt sich Karl d. Gr. im Jahr 788 und durchgehend von 791 bis 793 auf. Erneut hat es in R. im 10. Jh. neben der Königspfalz eine Herzogspfalz gegeben. Dabei lässt sich für die erste Hälfte des 10. Jhs. nicht mit Gewissheit ermitteln, wo die Herzöge Arnulf (907–937) und Berthold (938–947) bei ihren Aufenthalten in der Stadt wohnten. Vieles spricht allerdings dafür, dass sie sich nicht in der Pfalz Arnulfs bei St. Emmeram, sondern in Teilen der von Ludwig d. Dt. am Alten Kornmarkt errichteten Pfalz aufhielten. Darauf deutet hin, dass dort im Umfeld des Niedermünsters ihr Nachfolger, der aus dem ottonischen Königshaus stammende Herzog Heinrich I. (947–955), residierte. Von ihm ist bekannt, dass er die Niedermünsterkirche neu erbaute, in der er selbst, seine Gemahlin Judith, Gisela, die Frau Herzog Heinrichs II., und weitere Familienangehörige ihre letzte Ruhestätte fanden. Am Alten Kornmarkt residierten die Herzöge Heinrich II. (955–976, 985–995) und Heinrich IV. (995–1002, 1002–1024 König). Heinrich IV. dehnte offenbar seinen Einflussbereich auf weitere Teile der Pfalz Ludwigs d. Dt. aus. Vermutlich sah er sich, weil sich in Niedermünster unter der Leitung bzw. Förderung seiner Großmutter Judith ein Frauenkloster etabliert hatte, veranlasst, die Alte Kapelle, die ehemalige Pfalzkapelle Ludwigs d. Dt., *a fundamentis* neu als Pfalzkirche zu erbauen und dort seine Hofkapelle unter der Leitung seines Kaplans Tagino einzurichten (vgl. auch IV.2).

P. SCHMID, König S. 53–66 – DERS., Alte Kapelle S. 39–42 – EICHLER, Baugeschichte S. 30 f. – CODREANU-WINDAUER-HOERNES-RETTNER-SCHNIERINGER-WINTERGERST, Städtebauliche Entwicklung S. 1013–1053 – RISSE, Niedermünster S. 9 f.

#### Landtage der bayerischen Herzöge

In R. fanden in den Jahren 995, 1126, 1139, 1157, 1161, 1172, 1180, 1210, 1233 und 1244 Landtage der bayerischen Herzöge statt (vgl. V.2.4,8–16).

R. war nicht alleiniger, aber dennoch der bevorzugte Ort, an dem die bayerischen Herzöge die Bischöfe und die weltlichen Großen des Landes zu Landtagen zusammenriefen. Diesen besonderen Rang von R. als Tagungsort für bayerische Landtage heben zu unterschiedlichen Zeiten verschiedene Quellenzeugnisse hervor. So

betont der Verfasser der um 1080/1090 entstandenen *Translatio S. Dionysii Areopagitae* in der Beschreibung der Pfalz am Alten Kornmarkt: *Hic curie dux praesidens omnium negociorum civilium publice et privatim ut nobilissimus modamina disponit* (Jüngere *Translatio S. Dionysii Areopagitae* [SS rer. Germ. LXXX] S. 190; vgl. KRAUS, *Civitas Regia* S. 111). In dem Privileg, das Kaiser Friedrich II. im Jahr 1230 der Regensburger Bürgerschaft verlieh, sind Bestimmungen zum Schutz der Bürger für den Fall getroffen, dass der Herzog *sollempnem curiam habuerit in civitate Ratisponense solito more indictam* (RUB I 57). Im Herzogsurbar aus der 2. Hälfte des 13. Jhs. heißt es: *Der hertzog sol seinen hof ze Regenspurch haben und sol den suochen der bishof von Pabenberch, der bischof von Saltzpurch, der bischof von Freysing, der bischof von Aychstet, der bischof von Augspurch, der bischof von Regenspurg, der bischof von Pazzawe, der bischof von Prichsen. Den sol der hertzog da rihten, swaz si ze chlagen habent* (MonBoica XXXVI/1 S. 529). Auch wenn hier ein Anspruch der wittelsbachischen Herzöge gegenüber den Bischöfen formuliert wird, der zu diesem Zeitpunkt nicht mehr der Realität entsprach, da der Bischof von Augsburg auf keinem Landtag nachzuweisen ist, sich der Bischof von Brixen seit Anfang des 13. Jhs. von bayerischen Landtagen fernhielt und sich auch die übrigen genannten Bischöfe im 13. Jh. als Fürsten des Reiches dem Herzog gegenüber nicht mehr hoffahrtspflichtig betrachteten, so unterstreicht die zitierte Stelle dennoch nachdrücklich den besonderen Rang, den die Herzöge R. als Tagungsort für die von ihnen einberufenen Landtage beimaßen. Diese Funktion von R. als zentraler Versammlungsort manifestiert sich auch in den Herbergshöfen, die alle genannten Bischöfe in R. besaßen. Sie nutzten sie zwar vornehmlich für den Besuch der Reichsversammlungen, aber die Höfe standen selbstverständlich auch für die Teilnahme an Landtagen zur Verfügung (vgl. P. SCHMID, *Regensburg* S. 442–447, dazu auch die Jüngere *Translatio S. Dionysii Areopagitae* [SS rer. Germ. LXXX] S. 190, wo die Höfe in Bezug zur Kaiserpfalz am Alten Kornmarkt gesetzt werden).

Die Tradition der bayerischen Landtage setzt – abgesehen von der Agilolfingerzeit – mit dem Wiedererstehen der bayerischen Herzogswürde im 10. Jh. ein. Die erste Nachricht scheint einer Tauschurkunde der Bischöfe Tuto von R. und Christian von Passau zu entnehmen zu sein. Danach wurde der Tausch *anno ab incarnatione domini dcccclj o Ratispone in curia sollempni ducis Arnolfi in presencia principum et multorum illustrium uirorum frequencia* vollzogen (UB des Landes ob der Enns II 42). Bei dieser Urkunde handelt es sich jedoch zweifellos um eine Fälschung, denn 951 waren weder Herzog Arnulf († 937) noch Bischof Tuto († 930) am Leben und Christian wurde erst 991 zum Bischof von Passau erhoben, so dass diese Aussage keine Glaubwürdigkeit in Anspruch nehmen kann (vgl. P. SCHMID, *Regensburg* 416 f. – BOSHOF, *Regesten der Bischöfe von Passau I* † 268).

Mit dem Landtag von 1244 ging die Tradition der Landtage alter Ordnung, zu denen sich Herzog, Bischöfe und Adel zusammenfanden, in R. zu Ende. Mit dem Aussterben der meisten Dynastengeschlechter in der ersten Hälfte des 13. Jhs., der Territorialisierungspolitik der Wittelsbacher und der Ausbildung der Hoch-

stifte trat eine Zäsur in der Tradition der bayerischen Landtage ein. Es bildete sich eine neue, zunächst weitgehend vom Herzog abhängige Adelsschicht in Bayern aus, und die Bischöfe sagten sich von jeder Abhängigkeit vom Herzog los und blieben den Landtagen fern, zu denen sich seit dem 14. Jh. Prälaten, Adel und Städte und Märkte zusammenfanden.

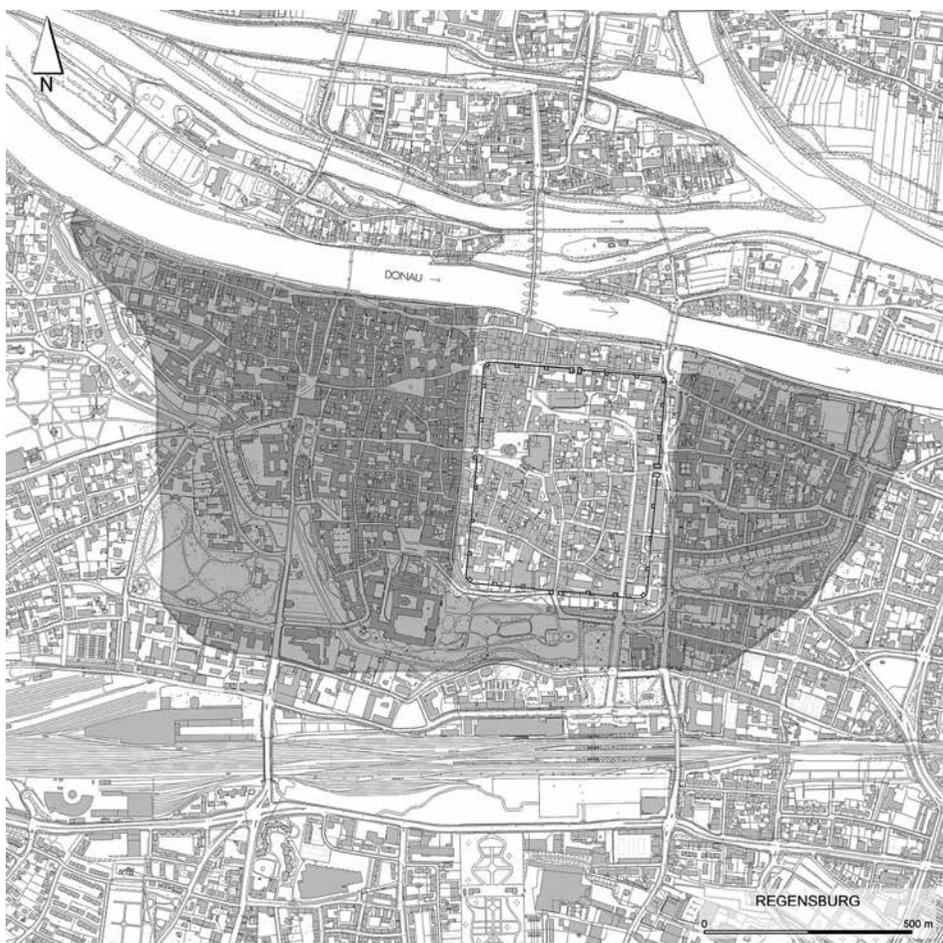
## II.5

R. ist seit der kanonischen Errichtung der bayerischen Bistumsorganisation im Jahr 739 durch Bonifatius Bischofssitz. Zur Diözese R. gehörte bis zur Trennung unter Bischof Wolfgang im Jahr 973 und der Errichtung des Bistums Prag Böhmen als Missionsgebiet. Ende des 7. und zu Beginn des 8. Jhs. wirkten in R. die Missionsbischöfe Emmeram (begraben in der St. Emmeramskirche) und Erhard (begraben im Niedermünster). Über die bei Arnold von St. Emmeram (SS IV S. 565) einmal genannten Bischöfe Lupus und Rathar ist nichts bekannt. Dafür, dass es in römischer Zeit in R. einen Bischof (Lupus) gegeben hat, gibt es keinerlei gesicherte Hinweise.

HAUSBERGER, Geschichte des Bistums Regensburg I S. 14–30, 53 f. – DERS., Das Bistum Regensburg S. 14–30 – G. WALDHERR, Spuren des antiken Christentums in Regensburg (Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 132. 1992) S. 7–25 – L. M. DALLMEIER, Von Sarmannana zum hl. Emmeram. Christentum in Spätantike und Frühmittelalter (Geschichte der Stadt Regensburg II. Hg. von P. SCHMID. 2000) S. 679–687 – DIETZ-FISCHER, Regensburg S. 245–248 – Matrikel des Bistums Regensburg S. XXXVII–XXXIX – P. MAI, Regensburg und der Osten (Das mittelalterliche Regensburg im Zentrum Europas. Hg. von E. FEISTNER = Forum Mittelalter, Studien 2006) S. 235–247 – A. MERKT-Th. R. KARMANN, Frühes Christentum in Bayern (Bayern unter den Römern. Facetten einer folgenreichen Epoche. Hg. von S. BONK und P. SCHMID. 2009) S. 125–141 – R. DEUTINGER, Wie die Baiern Christen wurden (Die Anfänge Bayerns. Von Raetien und Noricum zur frühmittelalterlichen Baiouaria. Hg. von H. FEHR und I. HEITMEIER = Bayerische Landesgeschichte und europäische Regionalgeschichte 1. 2012) S. 613–632 mit ausführlichen Literaturangaben.

## III.1

Der fruchtbare Donaubogen bei R. gehört zum Altsiedelland. Hier lassen sich seit dem Paläolithikum Spuren menschlicher Existenz nachweisen. Aus dem Neolithikum und den folgenden Epochen stammen einzelne Siedlungsspuren und Grabfunde, die auf eine Siedlungskontinuität hindeuten, wenngleich sich bis jetzt keine Hinweise auf eine keltische Siedlung im Stadtgebiet von R. und seinem Umland ergeben haben, auf die der Name *Radaspona*, falls er tatsächlich keltischen Ursprungs sein sollte (vgl. I), Bezug nehmen könnte (L. M. DALLMEIER, Spurensuche: Vorgeschichte des Regensburger Raums [Geschichte der Stadt Regensburg I. Hg. von P. SCHMID. 2000] S. 3–11). Zuverlässige und archäologisch gesi-



*Castra Regina. Das römische Regensburg mit dem 179 n. Chr. fertiggestellten, durch eine 8 bis 10 m hohe Mauer gesicherten Legionslager und den darum gelegenen zivilen Siedlungsbereichen. Plan und Grafik R. Röhl, Bayer. Landesamt für Denkmalpflege.*

cherte Erkenntnisse liegen für die Römerzeit vor. Dabei muss es vorerst noch eine Vermutung bleiben, ob bereits in der 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. ein Kleinkastell angelegt worden ist. Gesichert ist hingegen, dass um 80 n. Chr. auf dem 354 m hoch gelegenen Königsberg im heutigen Regensburger Stadtteil Kumpfmühl an der Fernstraße von Augsburg ein 1,9 ha großes Kohortenlager errichtet und mit ca. 500 Mann Auxiliärtruppen belegt worden ist. Dieses zunächst in Holz-Erde-Bauweise ausgeführte Lager wurde in der 1. Hälfte des 2. Jhs. mit einer Quadermauer befestigt. Neben dem Kastell entwickelte sich nach Süden und Osten ein ca. 20 ha großer Kastellvicus mit Gräberfeldern. Kohortenlager und Vicus gingen um 172 n. Chr. in den Markomannenkriegen unter. Sie wurden nicht mehr neu

errichtet, sondern 179 n. Chr. durch das Legionslager am Donauufer gegenüber der Regenmündung ersetzt.

In etwa zeitgleich mit dem Kohortenlager Kumpfmühl entstand im Bereich des heutigen Arnulfplatz-Bismarckplatz eine Zivilsiedlung mit Gräberfeld, die möglicherweise mit einem Auxiliarkastell gesichert war. Sie ging wie Kumpfmühl in den Markomannenkriegen unter. Codreanu-Windauer – Fischer, Donaukastell S. 125 ff. – Dietz, Kanabae S. 167 f., 170 f.

Im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen mit den in Böhmen siedelnden Markomannen wurde 179 n. Chr. zur Sicherung der aus Böhmen durchs Regental verlaufenden Fernstraße die *legio III Italica* in das im Donaubogen errichtete ca. 25 ha große Legionslager verlegt. Dieses *castrum* war mit einer 10 m hohen und 2 m breiten Mauer aus riesigen Quadern befestigt, die noch im Frühmittelalter das Erscheinungsbild der Stadt in signifikanter Weise prägte (Arbeo von Freising, *Vita Sancti Haimhrammi* [SS rer. Germ. XIII] S. 32: *exsectis lapidibus constructa*; S 35 f.: *quadris aedificata lapidibus, turrium exaltata magnitudine* – Gedicht Hrabans an Bischof Baturich von R.: *Urbem Regensem, militantia moenia caelo* [MGH Poetae II S. 173]) und selbst noch im Mittelalter als Stadtbefestigung genutzt wurde. Westlich des Legionslagers entwickelte sich in den *canabae legionis* auf dem Terrain der ehemaligen Donauesiedlung eine ausgedehnte Zivilsiedlung. Im Süden davon wurde auf dem Ziegetsberg um 180 n. Chr. ein Tempelbezirk angelegt. Südlich der *canabae legionis* zog sich beiderseits der Straße nach Augsburg das so genannte „Große Gräberfeld“ mit mindestens 6.000 Bestattungen hin. Kurz nach der Errichtung des Legionslagers wurde auch im Westen gegenüber der Naabmündung zur Sicherung der dort schon seit vorrömischer Zeit bestehenden Fährstelle von überregionaler Bedeutung ein Kleinkastell mit Lagerdorf und Friedhof angelegt. Auch östlich des Legionslagers entwickelte sich entlang der Straße nach Straubing (heutige Ostengasse) eine Zivilsiedlung mit einer Ost-West-Ausdehnung von ca. 500 m mit einem angrenzenden Friedhof.

S. CODREANU-WINDAUER und S. REUTER, Römer vor der Haustür – Die Römische Zivilsiedlung im Osten Regensburgs (Das archäologische Jahr in Bayern 2007) S. 69 f. – L.-M. DALLMEIER und F. KALLER, Klöster, Krautbauern und ein König – Archäologie vor den Toren des hochmittelalterlichen Regensburg (ebd.) S. 124–126 – J. SCHERBAUM und M. DÜMLER, Römisch und romanisch: Neue Befunde zu den *Canabae legionis* und zur Ostenvorstadt in Regensburg (Das archäologische Jahr in Bayern 2014) S. 108–111 – S. CODREANU-WINDAUER und L.-M. DALLMEIER, Neues zur Vorstadt der alten Metropolis – Endspurt der Großgrabung am Regensburger Donaumarkt (ebd.) S. 121–124.

Bald nach der militärischen Besetzung wurde das Umland des Lagers mit ca. 70 *villae rusticae* aufgesiedelt, die zur Versorgung der Garnison und der Zivilsiedlung dienten. Diese Blütezeit der römischen Präsenz im Umland von R. wurde durch die Alamanneneinfälle in der Mitte des 3. Jhs. und weitere Einfälle abrupt beendet. Gegen Ende des 3. Jhs. gab es nur noch 11 *villae rusticae* in der unmittelbaren Umgebung des Lagers. In der 2. Hälfte des 4. Jhs. verschwanden die Spuren römischer Besiedlung im Umland von R. nahezu vollkommen. Offenbar hatten sich die Menschen in das Lager zurückgezogen und betrieben von

dort aus in eingeschränkter Weise Ackerbau. Erst im 6. Jh. wurde das Regensburger Umland von den Bajuwaren wieder besiedelt und die Grundlagen für das heutige Siedlungsbild gelegt. Damit begann eine neue Siedlungsgeschichte, die keine Kontinuität zur Römerzeit aufweist, denn keiner dieser frühmittelalterlichen Höfe, Weiler oder Dörfer geht unmittelbar auf römische Wurzeln zurück. Dabei haben sich im heutigen Stadtteil Burgweinting nach dem Ausweis archäologischer Befunde offenbar Angehörige einer Adelsfamilie niedergelassen (Vgl. S. CODREANU-WINDAUER und R. SCHLEUDER, Gräber des 5. Jahrhunderts von Regensburg-Burgweinting aus archäologischer und anthropologischer Sicht [Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 54. 2013] S. 351–362 – A. RAUH und C. THEURER, Fass ohne Boden – Neues aus der westlichen Villa rustica von Burgweinting [Das archäologische Jahr in Bayern 2014] S. 72–75 – F. LORÉ, „Heute back ich...“ – Villa rustica und mittelalterliche Öfen im Regensburger Marinaquartier [ebd.] S. 138–140).

Das Legionslager selbst und die *canabae legionis* hatten im Laufe des 3. Jhs. mehrfach unter Verwüstungen zu leiden, bei denen die Zivilsiedlung in Flammen aufging. Trotz dieser mehrfachen Heimsuchungen stand das Legionslager im 3. Jh. jedoch niemals längere Zeit leer. Über die Situation im Lager selbst ist für das 4. Jh. wenig bekannt. Sicher ist, dass in dieser Zeit die Legion in mehrere Einheiten aufgeteilt wurde, wobei maximal eine Besatzung von 1.000 Mann zurückgeblieben sein dürfte. Unklar ist, ob sich das Militär in den Nordostbereich des Lagers in ein „Binnenkastell“ zurückgezogen und das übrige Terrain der Zivilbevölkerung überlassen hat. Vieles spricht dafür, dass in der Spätantike aus dem Militärlager eine Festung mit Zivilbevölkerung und Garnison geworden ist. An der Wende vom 4. zum 5. Jh. scheint sich mit der Verlegung der Legion nach Vallato erneut eine tiefgreifende Veränderung vollzogen zu haben, die allerdings nicht die Preisgabe des Lagers bedeutete, sondern den militärischen Stellenwert von *castra Regina* sogar erhöhte. Allem Anschein nach wurden „barbarisierte“ Einheiten in die Festungsstadt verlegt, die nicht mehr dem Grenzheer, sondern dem Feldheer zuzurechnen waren.

Es liegt daher die Annahme nahe, dass die römische Militärorganisation wie in Raetien wohl auch in R. erst im Zusammenhang mit dem Untergang des weströmischen Reiches im Jahr 476 zu Ende ging. Für einen gewaltsamen Untergang der Römerherrschaft in R. gibt es keinerlei Hinweise, so dass angenommen werden darf, dass auch unter den dramatischen politischen Umwälzungen dieser Zeit das Leben in R. weiterging. Eine einschneidende Veränderung ergab sich allerdings dadurch, dass die Bevölkerungsstruktur durch die vermehrte Zuwanderung germanischer Gruppen, was sich im Fundmaterial niederschlug, einen tiefgreifenden Wandel erfuhr. Der römische Bevölkerungsanteil dürfte allerdings wenigstens als Minderheit seine Tradition bis in das frühe Mittelalter hinein bewahrt haben.

DIETZ-FISCHER, Regensburg S. 254 ff. – DIETZ-FISCHER, Grenze S. 12–48 – Th. FISCHER, Das Umland des römischen Regensburg (Veröffentlichung der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien 42) 1990 – DERS., Von den Römern zu den

Bayern (Bayern unter den Römern. Facetten einer folgenreichen Epoche. Hg. von S. BONK und P. SCHMID. 2009) S. 23–56 – G. MOSSBAUER, Römische Landwirtschaft in Bayern (ebd.) S. 143–160 – G. WALDHERR, Das römische Regensburg und sein Umland (ebd.) S. 183–211 – S. CODREANU-WINDAUER-L.-M. DALLMEIER-M. SCHMIDT, Die Ausgrabungen im Regensburger Velodrom (Denkmalpflege in Regensburg 7. 2000) S. 104–111 – Die Porta Praetoria in Regensburg. 2004 – D. SCHMID, Regensburg II S. 38f. – F. LORÉ, Wohnraum statt Gräber – Canabae legionis in Regensburg größer als erwartet (Das archäologische Jahr in Bayern 2008) S. 96–98 – L.-M. DALLMEIER, Ein römischer Töpferofen bei der „Reinecke-Villa“ in Regensburg-Burgweinting (L. HUSTY, M. M. RIND und K. SCHMOTZ [Hg.], Zwischen Münchshöfen und Windberg. Gedenkschrift für Karl Böhm = Internationale Archäologie. Studia honoraria 29. 2009) S. 273–280 – S. CODREANU-WINDAUER, Zum archäologischen Forschungsstand in und um Regensburg (Die Anfänge Bayerns. Von Raetien und Noricum zur frühmittelalterlichen Baiouaria. Hg. von H. FEHR und I. HEITMEIER = Bayerische Landesgeschichte und europäische Regionalgeschichte 1. 2012) S. 634–639 mit ausführlichen Literaturangaben – W. JANKA, Der Raum Regensburg – namenkundlicher Forschungsstand und Perspektiven (ebd.) S. 653–658 mit ausführlichen Literaturangaben – M. SCHNETZ, Die Villa rustica von Regensburg-Harting (Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 54. 2013) S. 45–143.

### III.2

R. wird in der mittelalterlichen Historiographie und den Urkunden durchgehend als *civitas* oder *urbs* bezeichnet. Den ersten Beleg dafür liefert der *Indiculus Arnonis*, der eine Schenkung Herzog Theodos (ca. 680–725/728) *prope civitate Reganesburch* verzeichnet (Salzburger UB I S. 5). Arbeo von Freising nannte R. *urbs, civitas, arx* und *metropolis huius gentis* (SS rer. Germ. XIII) S. 32, 33, 74. Im Jahr 772 erfolgte eine Schenkung ... *ad Radasponensem urbem in ecclesia beati Emmerammi* und im Jahr 802 wurde eine Schenkung *Reganespurc civitate publica* vollzogen (BITTERAUFG, Trad. Freising I 46a, 183). Häufig wurde R. in karolingischer Zeit, um die enge Bindung ans Königtum herauszustellen, mit dem Attribut *civitas nostra* (DKdGr 162, 176 – DLdK 81) und *urbs regia* bzw. *civitas regia* (DLdD 40, 48, 62, 87, 88, 100, 101, 110–113, 119, 161, 165 – DKarlmann 1 – DArn 117 – WIDEMANN, RTrad. 93, 212, 217, 218 – Ann. Fuldenses [SS rer. Germ. VII] S. 132 zu 899 – Widukind von Corvey [SS rer. Germ. LX] S. 115 zu 953) versehen. Vereinzelt wird R. auch *sedes regia* (Gumpoldi Vita Vencezlavi Ducis Bohemie [SS IV] S. 219 für die Zeit Bischof Tutos 894–930), *metropolis Norici regni civitas* (MGH Conc. VI S. 95 zu 932) und rückblickend auf die Zeit Arnulfs *dilectissima ... regni sui sedes* (Ältere Translatio sancti Dionysii Areopagitae [SS XXX/2] S. 827) und *urbs quondam regalis et inclita* (Wolfhard von Herrieden [SS XV/1] S. 547) genannt. Mehrmals wird R. als *locus publicus* bzw. *locus regalis publicus* überliefert (DLdD 46 – *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* [LOŠEK, MGH Studien und Texte 15. 1997] S. 128 – BITTERAUFG, Trad. Freising I 887).

Die herausragende Stellung von R. innerhalb Bayerns wird durch Bezeichnungen wie *Baioariae civitas* (Ann. Regni Francorum [SS rer. Germ. VI] S. 91 zu 792 – Ann. Fuldenses [SS rer. Germ. VII] S. 69 zu 869. Vgl. auch KRAUS, *Civitas Regia*